

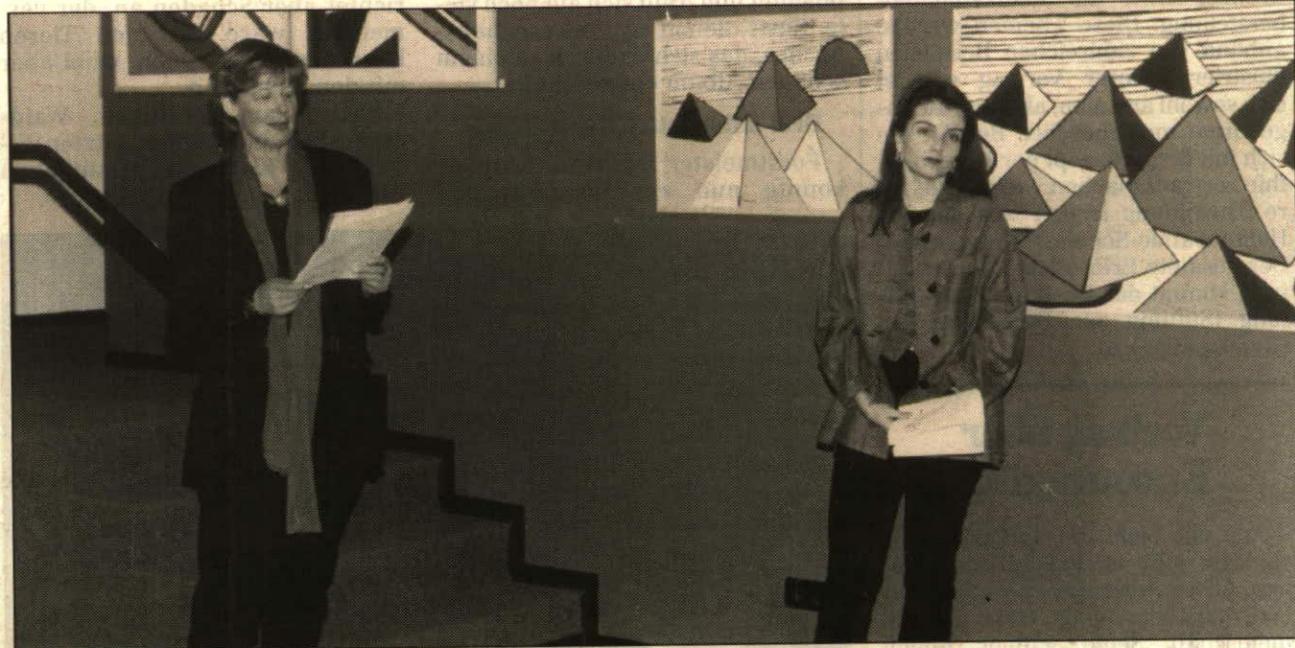
Alexander Calder – das System des Universums

Mit einer Vernissage eröffnete Mechthild Weiss am vergangenen Freitag eine Ausstellung der Graphiken aus den Jahren 1960 bis 1975 von Alexander Calder. Dr. Ingrid Adamer führte in Leben und Werk Calders ein.

mgd – Calder wurde 1898 in Philadelphia in den Schoss einer Künstlerfamilie geboren – Grossvater und Vater Bildhauer, Mutter Malerin –, er selber absolvierte zunächst ein Studium als Ingenieur, bevor er sich der «freien Kunst» als Maler und Bildhauer zuwandte. Seit 1930 lebte er in Europa.

Populär und revolutionär

Es ist Alexander Calder als einem der wenigen Künstler des 20. Jahrhunderts gelungen, revolutionär zu sein und dennoch populär zu werden und dabei die Einflüsse befreundeter Künstler nicht zu verleugnen. Als Ingenieur hatte er eine natürliche Art, seine abstrakten Ideen umzusetzen. Er ging seinen Weg zur Gegenstandslosigkeit im Einklang mit der Natur, entwickelte seine abstrakten Elemente ausgehend von organischen Formen. Der nächste Schritt war die Entdeckung der bewegten Plastik. Die ganz besonderen Gebilde werden bald «Mobile» genannt, die starren Plastiken, die dennoch Bewegung vermitteln, nennt man «Stabile». Seit den fünfziger Jahren, in denen auch visuelle Auftragsarbeiten entstehen, ist



Galerieleiterin Mechthild Weiss-Raichle bei ihrer Einführung, rechts Dr. Ingrid Adamer, die die Vernissagerede hielt. (Foto: C. Wolf)

Calder sehr bekannt. Das grosse Mobile vor dem UNESCO-Gebäude in Paris oder das über 20 Meter hohe Stabile «Mensch», das er für die Weltausstellung 1967 in Montreal schuf, haben viele Menschen schon bewundert, gar speziell besucht. Neben seiner plastischen Arbeit hat Alexander Calder immer auch gezeichnet und gemalt und Grafiken erstellt.

Grafiken – ein Geheimtip

Gerade das druckgrafische Werk gilt heute immer noch als Geheimtip. Die Beschäftigung mit Dynamik

und Geometrie findet besonders auch in den Lithografien und Radierungen ihren Niederschlag, die spielerische Leichtigkeit ausstrahlen, oft auch Humor verraten. Trotz mathematischer Formen wie Kreise, Dreiecke oder Spiralen kann man Sartres Wort von den «lyrischen Schöpfungen» nachempfinden. Die Besucherinnen und Besucher der Vernissage am vergangenen Freitag konnten sich davon überzeugen, dass es der TaK-Galerie gelungen ist, ein umfassendes Spektrum von Calders Grafiken aus den Jahren 1960 bis 1975 zu präsentieren. Heiterkeit

und Leichtigkeit sind sein Markenzeichen und werden es auch «Ungeübten» ermöglichen, einen Zugang zu finden zu seinen Werken, die als «bahnbrechender Beitrag zur Kunst des 20. Jahrhunderts» eingestuft werden.

Auch wer kein Theaterbesucher ist, sollte sich die Ausstellung in Schaan ansehen. Sie dauert bis Sonntag, 28. April. Die TaK-Galerie ist Montag bis Freitag von 10 bis 12 und 15 bis 18 Uhr geöffnet und jeweils vor Beginn der Vorstellungen oder nach telefonischer Vereinbarung.